

Eine dritte Taubenart kommt im Beobachtungsgebiete noch vor, wird aber nur ziemlich selten beobachtet, obsehon sie unzweifelhaft auch darin nistet. Es ist die niedliche, kleine wilde *Turteltaube* (*Turtus auritus* Ray), welche der zahmen Turteltaube oder Lachtaube gleicht, und wenn sie im Freien gesehen, wohl auch für eine zahme gehalten wird, da sie sich gar nicht so scheu benimmt und mehr im freien Felde beobachtet wird, als im Walde. Sie nistet ebenfalls in hohlen Bäumen und zwar oft in hohlen Obstbäumen und wird wegen ihrer Kleinheit und aus oben genannten Gründen oft übersehen. Vom Jahr 1901 bekam ich denn auch nur eine sichere Beobachtung, indem bei Oftringen am 23. April eine während einiger Zeit beobachtet wurde. Ähnliche vereinzelte Beobachtungen werden fast alle Jahre etwa einmal gemacht.



## Erinnerungen eines Vogelfreundes.

Von A. O. (Schluss.)

Diesmal sollte ich gut gewählt haben, denn schon gegen Ende September sang dieser Häher den „Lauterbacher“, der mir eben als „Leiblied“ geblieben, vollständig rein durch. Bis Neujahr hatte ich ihm noch eine Arie und eine Walzermelodie nebst einigen Worten, die er recht deutlich sprach, beigebracht. Daneben war er ungemein zahm und trollig. Jedermann hatte seine Freude an dem prächtigen Vogel und wenn „Jakob“ seine Lieder erschallen liess, stand alles still auf der Landstrasse und suchte mit den Augen nach dem unsichtbaren Sänger. Mit den Fortschritten seines Zöglings wuchs auch der Stolz seines Lehrers. Ein „Herrengäggel“ der Lieder singen und sogar sprechen konnte, das war ein Wundertier, das bewundert werden musste, und so brachte ich den Vogel in einen offenen Käfig und stellte denselben auf ein Geländer einer Terrasse meines Hauses. Dies sollte verhängnisvoll für ihn werden. Ein schwacher Windzug genügte, dem bis jetzt verwöhnten Vogel eine Lungenentzündung zuzuziehen; seine Lieder verstummten und eines Morgens lag mein „Jakob“ tot am Boden seines Käfigs. Nie hat mich der Verlust eines Vogels so sehr verdrossen, wie dieser, denn abgesehen von der Mühe, die ich auf ihn verwendet hatte, machte er mir auch durch sein trolliges Benehmen ungemein viel Freude.

So schädlich der Eichelhäher besonders in der Brutzeit im Freien ist, so liebenswürdig ist er, wenn jung aufgezogen, im Käfig. Sein schönes farbenreiches Gefieder und seine Intelligenz machen ihn alles zum Freunde. Immerhin passt er besser in eine Garten-Volière, denn als Stubengenosse ist er schon etwas zu gross; auch ist seine Leidenschaft zum Baden im Zimmer nicht angenehm. In Deutschland trifft man unsern Eichelhäher öfters gezähmt und angeleert und findet er immer Bewunderer. In den Gesellschaftskäfig passt er allerdings nicht, da er kleinere Vögel verfolgt und tötet. Mit Elstern, Dohlen und Nussähern verträgt er sich aber sehr gut und bietet eine solche Gesellschaft Stoff zu vielen Beobachtungen.

Unser Eichelhäher lernt rasch und behält das Gelernte auch, im Gegensatz zum muntern Staren, der plötzlich wieder vergisst, was man ihm mit grosser Mühe beigebracht hat. Wenn möglichst naturgemäss gefüttert, also neben Fleischnahrung Zugabe von Eichen, Äpfeln, Nüssen und verschiedenen Beerenarten, ist unser Häher immer bei guter Laune und lässt seine angeleerten Lieder bei jedem Wetter und jeder Temperatur erschallen. Daneben hat er ein ungemein abwechselndes Naturgezwitscher und wenn dasselbe auch hin und wieder durch einen nicht eben musikalisch tönenden Schrei unterbrochen werden sollte, was zwar bei meinem Vogel wenig vorkam, so sind das eben Schattenseiten der Liebhaberei, die jeder Vogelfreund mitnehmen muss. Es sei also unser Eichelhäher als äusserst kurzweiliger, prächtiger Ziervogel angelegentlich empfohlen!

